

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– November 2024 –

Sündenerkenntnis, Reue und Beichte. Konstellationen der Selbstbeobachtung und Fremdbeobachtung in der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur, hg. v. Magdalena BUTZ / Beate KELLNER / Susanne REICHLIN. – Berlin: Erich Schmidt 2022. 325 S. (Sonderhefte der Zeitschrift für dt. Philologie, 141), geb. € 85,00 ISBN: 978-3-503-21165-4

Das Sonderheft ist im Rahmen der Arbeit des SFB 1369 entstanden, der sich mit dem Thema der Vigilanz, d. h. mit der Verknüpfung von persönlicher Aufmerksamkeit und überindividuellen Zielen befasst. Die Vf.:innen untersuchen, „wie Wachsamkeit insbesondere der eigenen Sündhaftigkeit hervorgerufen und gelenkt und wie Wachsamkeitsverantwortung übertragen wird“ (12).

Gegenstand sind deutsche volkssprachige Texte des Mittelalters, welche die zeitgenössischen Entwicklungen zur Beicht- und Bußpraxis sowie die theol. Diskussion der Frage nach der menschlichen Sündhaftigkeit widerspiegeln. Auf dieser textlichen Grundlage befassen sich die zehn Beiträge mit drei übergeordneten Themenbereichen. Zunächst geht es um die Konstellation der Selbst- und Fremdbeobachtung: In der Erforschung seines sittlichen Handelns beobachtet der Mensch sich in der Haltung eines vor Gott stehenden und von diesem wiederum beobachteten. Der seine Sünde in der Beichte bekennende Mensch weiß sich von seinem Beichtvater und von Gott gleichermaßen beobachtet. Beobachtungsinstanz ist auch der Rezipient dieser Texte, den sie zur Erlangung seines ewigen Heiles dabei unterstützen, den Weg von Sünderforschung, Bekenntnis, Reue, Vergebung und Buße zu gehen. Eng verbunden mit der Konstellation von Selbst- und Fremdbeobachtung ist der zweite Themenbereich des Bd.s: die Verschränkung von Verinnerlichung und Institutionalisierung. Die Einsicht in die eigene Sündhaftigkeit erfolgt als Introspektion in Form der Auseinandersetzung mit den Beweggründen des eigenen Handelns und der daraus resultierenden Reue über die begangenen Verfehlungen. Die Vergebung der auf diese Weise identifizierten Sünden verlangt zwingend die (nachfolgende) Teilnahme an einem kirchlichen, d. h. institutionalisierten Beicht- und Bußverfahren, in dem als Voraussetzung zur Vergebung die Sünden bekannt und bereut werden. Der dritte und letzte Teil des Sonderheftes widmet sich der in diesen beiden Themenbereichen implizit enthaltenen Frage nach der Semantik der Wachsamkeit und bietet damit einen unmittelbaren Anschluss an das o. g. Gesamtthema des SFB.

Eingeleitet wird der Bd. mit einer ausführlichen Hintergrundstudie von *Beate Kellner* und *Susanne Reichlin*. Sie bietet eine Hinführung zu den drei den einzelnen Beiträgen übergeordneten Themen. Zentraler Bestandteil ist eine sehr ausführliche Skizze, welche die mittelalterliche Entwicklung von Beichte und Buße unter den Gesichtspunkten der Institutionalisierung und der Verinnerlichung rekonstruiert. Behandelt werden u. a. die mit der iroschottischen Mönchsbevægung verbundene Einführung neuer Bußformen, das IV. Laterankonzil (Kanon 21), die Textgattung der

Beichtsummen und Handbücher zur Beichtpraxis. Der Aspekt der Verinnerlichung wird auf der Grundlage der philos.-theol. Literatur der Patristik und des Mittelalters rekonstruiert. Hierzu gehören der Ethik-Ansatz des Petrus Abaelardus mit dem Begriff der Intention, die Texte zu den Themen Gewissen (*synderesis, conscientia*) und Gewissenserforschung von Augustinus, Gregor dem Großen, Bernhard von Clairvaux, Thomas von Aquin, Johannes Gerson u. a. Damit ist der Hintergrund geklärt, vor dem die Studie dann einen ersten Zugang zu den volkssprachigen Texten gibt, die sich mit dem Beichtdiskurs befassen. Ferner bietet sie einen Überblick über die im Sonderheft behandelten Themen und Fragen sowie eine aus fünf Parametern bestehende Heuristik, die helfen soll, Wachsamkeitssemantiken und -konstellationen in den Blick nehmen zu können.

Nach dieser Einleitung folgen drei Beiträge, die sich mit dem Zusammenspiel von Selbst- und Fremdbeobachtung befassen. *Magdalene Butz* behandelt ein prominentes Beispiel deutscher volkssprachiger Sangspruchdichtung, das sog. *Beichtlied* Oswalds von Wolkenstein. Es will als Beichtmuster seine Rezipient:innen zur Selbstbeobachtung und zu einer von aufrichtiger Reue motivierten Beichte anleiten. Der Text des Prager Reformtheologen Heinrich von Bitterfeld OP *Regimen vitae cum confessionali bono* ist Gegenstand des Aufsatzes von *Edith Feistner*. Seine Lebenslehre für verheiratete Frauen, die mit einer Aufforderung zur Selbstbeobachtung verbunden ist, wird in ihrem Verhältnis zur deutschen Beichtliteratur und im Blick auf das Zusammenspiel von Selbst- und Fremdbeobachtung untersucht. Reichlin schließlich befasst sich mit dem Verhältnis von Selbst- und Fremdbeobachtung am Beispiel fünf deutschsprachiger Versionen eines Exempels aus den *Vitaspatrum*. Hierbei handelt es sich um eine im Laufe der Jh. immer wieder erweiterte Textsammlung aus Viten insbes. frühchristlicher Eremiten, ferner aus Reise-/Erfahrungsberichten und Spruchsammlungen, deren Lektüre schon in der *Regula benedicti* empfohlen wird.

Den zweiten Teil des Sonderbd.s, der sich mit der Verschränkung von Institutionalisierung und Verinnerlichung im Bereich der Beicht- und Bußpraxis auseinandersetzt, eröffnet ein Beitrag von Butz und Kellner. Vor dem Hintergrund der mittelalterlichen lateinischen Beichtsummen untersuchen sie zwei Texte aus der für Laien gedachten volkssprachigen Beichtliteratur (Heinrich von Langenstein, Stephan von Landskron). Sie zeigen beispielhaft auf, wie diese Literaturgattung ein eigenständiges Profil entwickelt. Ein weiterer Aufsatz von Kellner befasst sich mit einem wahrscheinlich aus dem späten 13. Jh. stammenden für Laien gedachten volkssprachigen Seelenratgeber. In seinem Text verbinden sich unter den Gesichtspunkten von Sünde, Reue und Buße anschaulich die Aspekte der Institutionalisierung und der Verinnerlichung einerseits wie der Selbst- und Fremdbeobachtung andererseits. Der zweite Teil des Sonderbd. schließt mit einer Untersuchung zu dem seit dem zweiten Viertel des 15. Jh.s überlieferten meisterlichen Lied bzw. Spruchsang. *Stefan Rosmer* geht an einem Beispiel der Frage nach, inwiefern auch in diesen Texten Wachsamkeitsdispositionen und Sündenbewusstsein behandelt werden.

Der dritte und letzte Teil nimmt das Thema der Wachsamkeit wieder auf. *Stephanie Eikerling* behandelt ein aus der Mitte des 15. Jh.s stammendes Gedicht von *Michel Beheim*, das sich am Beispiel eines Diebstahls mit den Implikationen mangelnder Wachsamkeit für das Opfer befasst. Anhand eines aus dem 14. Jh. stammenden Textverbundes geistlicher Texte von Peter von Reichenbach verdeutlicht *Claudia Lauer* das Thema der Wachsamkeit an der Situation des Sich-Bewusstwerdens durch das Aufwachen aus dem Sündenschlaf einerseits und der Erkenntnis Gottes andererseits. Der Bd. schließt mit dem Beitrag von *Agnes Rugel* zu einem Lied aus dem im 15. Jh. entstandenen Hohenfurter

Liederbuch, in dem die Vf.in die Rolle der Selbstbeobachtung und der Erinnerung für den Prozess der Bekehrung des Sünders herausarbeitet.

Aus der Perspektive einer benachbarten Disziplin überzeugt dieser Bd. mit seinen Forschungserträgen zur dt. volkssprachlichen Literatur des Mittelalters in jeglicher Hinsicht. Die Fragestellung ist samt den Perspektiven, unter denen die Texte untersucht werden, klar und sehr verständlich konturiert. Die Untersuchungsergebnisse sind gut nachvollziehbar. Die Einzelbeiträge sind profund und geben dank ausführlicher Fußnoten hilfreiche Hinweise für die eigene vertiefende Forschungsarbeit. Die Rekonstruktion der theol.- und philos.geschichtlichen Hintergründe zu Sünde, Reue, Beichte und Buße benennt die für die Einzeluntersuchungen zentralen Aspekte und ermuntert geradezu zur interdisziplinären Weiterarbeit am Thema. Unter philos.-historischem Gesichtspunkt würde es sich bspw. lohnen, das Thema in den Gesamtzusammenhang der Entwicklung der mittelalterlichen Ethik einzuordnen. Die Einsicht in die Schuldhaftigkeit des eigenen Handelns, Reue, Beichtbekenntnis und Buße verlangen als Hintergrund ja ein Wissen um die dem Menschen mögliche Sittlichkeit und um die Maßstäbe sittlichen Handelns. Genau das aber ist der Gegenstand sowohl der Ethikansätze und Tugendlehren des 12. Jh.s als auch der Rezeption der aristotelischen Ethik ab dem 13. Jh.

Über die Autorin:

Mechthild Dreyer, Dr. Professorin für Philosophie des Mittelalters und ihre Wirkungsgeschichte am Philosophischen Seminar der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz (dreyer@uni-mainz.de)